

*John Wesley*

**Die Kennzeichen eines Methodisten**

Nach dem englischen Original

**The Character of a Methodist**

von 1742

## Vorwort des Herausgebers

"Nachdem ich nahezu fünfzig Jahre lang ein Stein des Anstoßes gewesen bin", schreibt der fast vierundsiebzigjährige Wesley in sein Tagebuch, "werde ich schließlich noch, so scheint es, ein ehrenwerter Mann."<sup>1</sup> In dieser Zeitspanne hat der Begründer der methodistischen Bewegung an der Verkündigung des Evangeliums von der freien Gnade Gottes und ihrer Kraft zur Erneuerung der Glaubenden durch Gottes Geist festgehalten. Die Einwände gegen diese Verkündigung kamen von zwei Seiten: auf der einen wurde die Predigt von der freien Gnade und der Rechtfertigung allein aus Glauben für einen Angriff auf die sittliche Verantwortung gehalten; auf der anderen brachte ihm die Betonung der Heiligung als eines Wachstums in der Liebe zu Gott und zu den Mitmenschen den wiederholten Vorwurf der Schwärmerei ein. Für Wesley war gerade das Miteinander der beiden, eingebettet in eine sie umgreifende und begründende Lehre von der Gnade Gottes der Kerngehalt des christlichen Glaubens. Gott geht mit den Menschen einen Weg des Heils vom Beginn ihres Lebens der Erkenntnis und Erfahrung seiner Liebe, die befreit, verändert und rettet.

Erste Angriffe trafen die methodistische Bewegung schon unmittelbar nach ihrem Beginn in den Jahren 1739 und 1740.<sup>2</sup> Von gelegentlichen Warnungen bis zu literarischen Kampagnen, von spontanen Feindseligkeiten bis zu planmäßiger Verfolgung reichte der Kampf, dem John Wesley sich nur widerwillig, aber tapfer stellte. Obwohl nichts so unsinnig war, dass es nicht aufgebracht und auch geglaubt wurde<sup>3</sup>, ließ er sich nicht erbittern, und nur selten enthielten seine Erwidierungen auch einmal scharfe Wendungen.<sup>4</sup> Ein Großteil der Angriffe ging direkt oder indirekt von der falschen Annahme aus, der Methodismus wolle eine "neue Religion", eine die bestehenden Konfessionen vielleicht gar überbietende Bewegung sein.

"Nichts kann von der Wahrheit weiter entfernt sein", entgegnet Wesley wiederholt auf diesen Vorwurf. "Der sogenannte Methodismus ist der alte Glaube, der Glaube der Bibel, der Glaube der Alten Kirche, der Glaube der Kirche von England. Dieser alte Glaube... ist nichts anderes als Liebe, die Liebe zu Gott und allen Menschen... Diese Liebe ist das großartige Heilmittel des Lebens, die nie versagende Medizin für alle Übel einer aus den Fugen geratenen Welt, für alles Elend und alle Laster der Menschen." So predigt Wesley anlässlich der Grundsteinlegung der Londoner New Chapel (1777).<sup>5</sup> Wie diese auf die Gemeinschaft aller Christen ausgerichtete Gesinnung sein Wirken von Anfang an bestimmte, dafür ist seine kleine Schrift "Die Kennzeichen eines Methodisten" ein eindrucksvoller Beleg.

---

<sup>1</sup> Works of John Wesley, Band 23, Nashville 1995, S. 41 (26. Januar 1777).

<sup>2</sup> Näheres schildert Richard P. Heitzenrater: John Wesley und die Anfänge des Methodismus, Göttingen 2007, S. 157-163.

<sup>3</sup> Gewissenhaft beschreibt Martin Schmidt die Auseinandersetzungen unter dem Titel „Die Feindschaft“ im 5. Kapitel seiner Wesley-Biographie: John Wesley, Band II: Das Lebenswerk John Wesleys, Zürich/Frankfurt a. M. 1966, S. 153-230. (Mehrere Nachdrucke)

<sup>4</sup> H. Renders, John Wesley als Apologet (BGE mK 38); Stuttgart (Christliches Verlagshaus) 1990.

<sup>5</sup> Predigt 112: „On Laying the Foundation of the New Chapel“ vom 21. April 1777, in: The Works of John Wesley, Band 3, Sermons 71-114, hg. Von Albert Outler, Nashville, 1986, S. 579-592 (hier 585f).

Vielleicht schon gegen Ende des Jahres 1739 konzipiert, aber erst 1742 veröffentlicht<sup>6</sup>, erläutert die verständlich geschriebene Abhandlung unter reichhaltiger Verwendung biblischer Zitate, dass und auf welche Weise Methodisten nichts anderes sein wollen als wirkliche Christen. Um nicht den Eindruck entstehen zu lassen, hier würde ein von den Methodisten bereits erreichtes Stadium des Christseins beschrieben, setzt Wesley das Pauluswort aus Philipper 3 als Motto über seine Darlegung: "Nicht, dass ich' s schon ergriffen hätte..." Dennoch hat er später wiederholt darauf hinweisen müssen, dass weder er selbst noch andere Methodisten diesen von ihm beschriebenen Stand bereits erreicht hätten.<sup>7</sup>

Eine Anregung zu diesem Traktat hat Wesley durch die Lektüre eines Textes erhalten, der den „Stromateis“, dem Hauptwerk des Clemens von Alexandrien<sup>8</sup>, entnommen war. Für Wesley steht jedoch die große Zahl von wohlwollenden Anfragen, verbreiteten Missverständnissen und gegnerischen Anschuldigungen im Vordergrund, die eine Klärung dessen verlangen, was das Besondere der neuen Bewegung sei. Auffallend ist der starke Bezug auf biblische Texte, die Wesley nach der „King James Version“ zitiert, die verständlicherweise nicht immer den heute anerkannten Standards der griechischen oder hebräischen Quellen entspricht; die Differenzen betreffen jedoch selten den Sinn der Aussagen. Wesley hat später diese Darstellung – leicht verändert oder verdichtet – in andere Schriften<sup>9</sup> eingefügt. Noch im Jahr der Ersterscheinung (1742) wird eine 2. Auflage gedruckt, 1786 die zehnte der Öffentlichkeit übergeben. "In England hat diese Schrift wie ein Posaunenstoß gewirkt und einen gewaltigen Einfluss ausgeübt", schreibt J. W. E. Sommer im Vorwort zur deutschen Ausgabe von 1933.

Aber auch über die Grenzen Englands hinaus reicht der Schall dieses "Posaunenstoßes": 1749 nimmt der holländische Arzt Dr. Johan de Koker eine Übersetzung in Angriff. 1753 erscheint sie als erste Schrift Wesleys in deutscher Sprache.<sup>10</sup> 1832 legt Christoph Gottlob Müller, der Gründer der ersten methodistischen Gemeinschaft in Deutschland, der Kreisregierung in Ludwigsburg zu seiner Rechtfertigung diese Wesley-Schrift in einer eigenen Übersetzung vor. Ludwig Sigismund Jacoby gibt sie, ebenfalls in deutscher Übersetzung, 1851 in Bremen unter dem Titel "Der wahre Christ, oder der Charakter eines wahren Methodisten" heraus. Die Seminardirektoren Paul G. Junker (1900) und J. W. Ernst Sommer (1933) besorgen je eine eigene Ausgabe, und Bischof Friedrich Wunderlich fügt sie seiner Bischofsbotschaft "Gott gibt sein Volk nicht auf" (1960) als immer noch aktuellen Beitrag an.

---

<sup>6</sup> A. Outler, An Introductory Comment, The Works of John Wesley, Band 9, Nashville 1989, S. 32. Der englische Text der Abhandlung Wesleys „The Character of a Methodist“ findet sich dort auf den S. 32-42.

<sup>7</sup> Tagebucheintragung vom 5.3.1767 (The Works of John Wesley, Band 22, hg. von W. Reginald Ward und Richard P. Heitzenrater, Nashville 1993, S.71-73.). Vgl. auch Predigt 40, „Christliche Vollkommenheit“, über Phil 3, 12 aus dem Jahr 1740/41 (Die 53 Lehrpredigten, Stuttgart 1992, S. 765-789).

<sup>8</sup> Griechischer Theologe und Philosoph (150-215 nach Christus), der die klassische antike Bildung in die christliche Theologie mit eingebracht hat. Sein „Protreptikos“, eine Werbeschrift für das Christentum, will die Nichtchristen seiner Zeit zum christlichen Glauben als der „wahren Philosophie“ führen. Die „Stromateis“ (wörtlich: Teppiche) erörtern eine Reihe von grundsätzlichen Fragen des Glaubens und zeichnen (im 5. Buch) das Bild eines vollkommenen Christen als des „wahren“ Gnostikers im Gegensatz zu den Gnostikern; der Christ wird vom Logos Gottes (Joh 1) zur Vollkommenheit geführt, in der Glaube und Erkenntnis (Gnosis) zusammen gehören.

<sup>9</sup> Etwa in den „Plain Account of Christian Perfection“ (1766), The Works of John Wesley, ed. Jackson, Band 11, S. 366-446.

<sup>10</sup> "Das Muster eines wahren Christen in der Beschreibung eines Methodisten von Johann Wesley A.M., Mitglied vom Lincoln-College in Oxford. Aus dem Englischen" (bei J.A. Raspe in Frankfurt am Main und Leipzig).

Die hier knapp skizzierte Wirkungsgeschichte der kleinen Schrift Wesleys zeigt: Seine leicht verständliche und auf Profilierungsversuche verzichtende Darstellung eines ursprünglichen, verbindlichen Christseins hat immer wieder Menschen ganz unterschiedlicher Herkunft und Denkart fasziniert. Sie hat auf einleuchtende Art gezeigt, worin das Selbstverständnis evangelisch-methodistischen Glaubens besteht: in einer beglückenden und herausfordernden Erfahrung der Gegenwart Gottes und einem Leben, das sich von Gottes Liebe tragen und durchdringen lässt.

### Anmerkungen zur vorliegenden Bearbeitung

Der Titel „The Character of a Methodist“ wird in meiner Übertragung vor allem aus zwei Gründen mit „Die Kennzeichen eines Methodisten“ wiedergegeben. (1) Der Begriff „character“ kommt im englischen Text an keiner Stelle vor, er findet sich allein im Titel. Stattdessen sind die Leitbegriffe „distinguishing marks“ oder nur „marks“. Oder es wird gesagt, Methodisten wollten nicht „be distinguished by“ und dann folgen Ausdrücke wie „principles, practice, notions, opinions, actions, customs etc.“ Oder es wird, etwa am Beginn des Hauptteils gefragt: "What then is the mark? Who is a Methodist?" Darum ist der Ausdruck „distinguishing marks“ der durchgängig leitende Ausdruck – im Positiven (unterschieden werden) wie im Negativen (nicht unterschieden werden). Für den Titel genügt es m. E. den beide Aspekte einschließenden Begriff „Kennzeichen“ zu verwenden. (2) Das englische Wort „character“ hat eine deutliche weitere Bedeutung als „Charakter“ in der deutschen Sprache; er kann nämlich auch Rang, Stellung, Gestalt, Rolle, Schriftzeichen, Ziffer u.a.m. bedeuten. Darum ist für die deutsche Übersetzung der gewählte Ausdruck als der genauere und den Inhalt besser treffende vorzuziehen.

Die biblischen Zitate wurden in der Regel der Lutherbibel (1984) entnommen, weil sie die am besten vertraute und in ihrer Diktion der Bibel Wesleys näher ist als neuere Übersetzungen. Wo es der besseren Verständlichkeit dient, wurden leichte sprachliche Korrekturen ohne Veränderung des Sinngehalts durchgeführt.

Die Anmerkungen sind nicht Teil des Textes von John Wesley, sondern von mir hinzugefügt.

Dieser deutschen Fassung liegt der Text der neuen wissenschaftlichen Werk-Ausgabe (The Works of John Wesley, Band 9, Nashville 1989, S. 30-42) zugrunde. Die Hervorhebungen durch Kursivsetzung sind ebenfalls aus dieser Textausgabe übernommen worden.

Reutlingen, im März 2009

Manfred Marquardt

## Die Kennzeichen eines Methodisten

### An den Leser

1. Seit der Name „Methodisten“ zum ersten Mal weithin bekannt wurde, wissen viele nicht, was sie sich unter einem „Methodisten“ vorstellen sollten, was die so Genannten für *Grundsätze* und *Gebräuche* haben und worin die Kennzeichen zu sehen sind, durch die sich „diese Sekte, die überall auf Widerspruch stößt“ (Apg 28,22), von anderen *unterscheidet*.
2. Da man allgemein annahm, ich könnte am klarsten darüber Auskunft geben (da ich einer der ersten gewesen sei, denen dieser Name beigelegt wurde, und man mich für den hielt, von dem die anderen sich leiten ließen), wurde ich auf alle mögliche Weise und mit ernstem Nachdruck darum gebeten. Nun will ich endlich dem dauernden Drängen von Freunden und Gegnern nachgeben und vor dem Herrn und Richter des Himmels und der Erde so klar wie möglich über die *Grundsätze* und *Gebräuche* Auskunft geben, durch die die so genannten „Methodisten“ sich von anderen unterscheiden.
3. Ich sage: „die man Methodisten nennt“, denn diesen Namen haben sie sich wohlgermerkt nicht selbst ausgesucht, er ist ihnen vielmehr ohne ihr Einverständnis und ohne ihre Zustimmung im Sinne eines Vorwurfs beigelegt worden. Zum ersten Mal hat ihn John Bingham, ein Student des Christ Church College, drei oder vier jungen Männern in Oxford gegeben; darin lag entweder eine Anspielung auf die alte Gruppe von Ärzten, die lehrten, fast alle Krankheiten könnten durch eine bestimmte *Methode* aus Diät und körperlichen Übungen geheilt werden, oder der Name bezog sich auf eine stärker geregelte *Methode* des Studierens und der Lebensführung, als man sie gewöhnlich bei jungen Männern ihres Alters und Standes fand.
4. Ich würde mich noch immer freuen (so wenig Ehrgeiz habe ich, Führer einer Sekte oder Partei zu sein), wenn dieser Name nie mehr erwähnt würde, sondern ewigem Vergessen anheim fiele. Wenn das aber nicht sein kann, dann sollten wenigstens die, die ihn gebrauchen *wollen*, seine Bedeutung kennen. Lasst uns nicht ständig im Dunkeln fechten! Lasst uns einander ins Gesicht sehen! Vielleicht werden dann einige, die *meinen Namen* nicht mögen, doch das schätzen, was *ich bin* - durch Gottes Gnade; oder besser gesagt: das, dem „ich nachjage, um es zu ergreifen, nachdem ich von Jesus Christus ergriffen bin“. (Phil 3,12)

\* \* \* \* \*

1 Die einen Methodisten *kennzeichnenden Merkmale* bestehen nicht in irgendwelchen *Meinungen*. Ob er dieser oder jener Glaubensart zustimmt, sich irgendwelche besonderen Auffassungen zu eigen macht, den Standpunkt dieses oder jenes Mannes unterstützt, tut nichts zur Sache. Wer daher wähnt, ein Methodist sei ein Mensch, der diese oder jene *Meinung* vertritt, zeigt seine völlige Unkenntnis dieser Angelegenheit; er versteht nicht, worum es in Wahrheit geht. Wir glauben in der Tat, dass „die ganze Schrift von Gott eingegeben“ ist, und unterscheiden uns damit von Juden, Türken<sup>11</sup> und Gottlosen. Wir glauben, dass das geschriebene Wort Gottes die *einzig und hinreichende Richtschnur* des christlichen Glaubens und Lebens ist; damit unterscheiden wir uns grundlegend von den Anhängern der Römischen Kirche. Wir glauben, dass Christus ewiger und wahrhaftiger Gott ist; damit unterscheiden wir uns

<sup>11</sup>

Gemeint sind nicht ethnische Türken, sondern Muslime.

von den Sozinianern<sup>12</sup> und Arianern<sup>13</sup>. Aber in allen Fragen, die nicht die Wurzel des Christentums treffen, halten wir es mit der Regel: Denken und denken lassen. Daher sind solche Auffassungen, seien sie richtig oder falsch, keine unterscheidenden Kennzeichen eines Methodisten.

2 Auch *Worte* oder *Redensarten* irgendwelcher Art sind keine solchen Kennzeichen. Wir klammern uns nicht an Worte und betrachten die Verwendung seltsamer und ungewöhnlicher Ausdrücke nicht als ein Merkmal unseres Glaubens. Im Gegenteil, wir verwenden sowohl in alltäglichen Gesprächen als auch beim Reden von göttlichen Dingen die nächstliegenden, verständlichsten und gebräuchlichsten Worte, um unsere Gedanken mitzuteilen. Wir weichen deshalb niemals absichtlich oder bewusst von der allgemein üblichen Ausdrucksweise ab – es sei denn, wir sprechen biblische Wahrheiten mit biblischen Worten aus, wogegen wohl kein Christ etwas einzuwenden hat. Auch haben wir nicht die Gewohnheit, bestimmte biblische Ausdrücke häufiger zu gebrauchen als andere, abgesehen von denen, die die inspirierten Schreiber selbst häufiger gebrauchen. Es ist darum ein ebenso grober Irrtum, die Kennzeichen eines Methodisten in seinen *Worten* oder in seinen *Meinungen* zu suchen.

3 Ebenso wenig wollen wir uns durch *beliebige Handlungen, Gebräuche* und *Gewohnheiten* von andern Menschen unterscheiden. Unser Christentum besteht weder im Tun dessen, was Gott nicht geboten, noch im Unterlassen dessen, was er uns nicht verboten hat. Es besteht nicht in irgendeiner besonderen Kleidung, Körperhaltung oder Kopfbedeckung; auch nicht in der Enthaltung von der Ehe oder von Speisen und Getränken, die alle gut sind, wenn sie mit Danksagung genossen werden. Darum wird auch niemand, der weiß, wovon er redet, das für einen Methodisten Kennzeichnende in solchen beliebigen Handlungen und Gewohnheiten suchen, die Gottes Wort nicht näher bestimmt hat.

4 Endlich kann ein Methodist nicht daran erkannt werden, dass er *irgendeine Seite* des Christentums *ausschließlich betont*. Wenn jemand einwendet: „Doch, er tut es, denn er erklärt, dass *wir allein durch den Glauben gerettet werden*“, so antworte ich: Ihr versteht die Worte nicht. Unter *Rettung* oder *Heil*<sup>14</sup> versteht er die Heiligkeit des Herzens und Lebens. Und diese, behauptet er, entspringt *allein dem wahren Glauben*. Kann selbst ein Namenschrist das leugnen? Heißt dies wirklich, einen Teil des Glaubens für das Ganze zu halten? „Heben wir denn das Gesetz auf durch den Glauben? Das sei ferne! Sondern wir richten das Gesetz auf.“ (Röm 3,31) Wir sehen das Ganze des Glaubens nicht (wie leider nur zu viele, Gott sei's geklagt) darin, niemandem zu schaden oder Gutes zu tun oder die Gnadenmittel Gottes zu gebrauchen.<sup>15</sup> Ja, dies alles zusammen genügt nicht; denn wir wissen aus Erfahrung: ein Mensch kann dies alles jahrelang tun und danach ebenso wenig Glauben haben wie am Anfang. Noch weniger genügt einer dieser Teile oder gar nur ein Bruchteil davon – das wäre so, als bildete eine Frau sich ein, *tugendhaft* zu sein, weil sie keine Dirne ist, oder als hielte ein Mann sich schon deshalb für *ehrenhaft*, weil er keinen Raub oder Diebstahl begangen hat. Möge der Gott meiner Väter mich vor einem solchen armseligen, mageren Christentum bewahren! Wäre das das

---

<sup>12</sup> Anhänger der Lehre Fausto Sozzinis, nach der einige Dogmen (etwa über die Christologie und die Trinitätslehre) bestritten werden. Sozianische Schriften waren damals in England verbreitet und gewannen Einfluss auf die frühe Aufklärung.

<sup>13</sup> Arianer waren Anhänger der Lehre des Arius (gestorben 336 n. Chr.), die die Wesenseinheit Jesu Christi mit dem Vater bestreiten.

<sup>14</sup> Das hier stehende englische Wort „salvation“ umfasst beide Begriffe, Rettung und Heil.

<sup>15</sup> Diese Trias benennt den Hauptgehalt der „Allgemeinen Regeln“, die schon in den frühen methodistischen Gemeinschaften Geltung besaßen! Bemerkenswert!

Kennzeichen eines Methodisten, so wollte ich lieber ein *aufrechter* Jude, Türke oder Heide sein.

5 Ja, was ist aber dann das Kennzeichen? Wer ist nach eurem eigenen Urteil ein Methodist? Ich antworte: Ein Methodist ist ein Mensch, in dessen „Herz die Liebe Gottes ausgegossen ist durch den Heiligen Geist, welcher ihm gegeben ist“ (Röm 5,5); ein Mensch, der „den Herrn, seinen Gott, liebt von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem Gemüt und von allen seinen Kräften“ (Mk 12,30). Gott ist seines Herzens Freude und das Verlangen seiner Seele, die beständig ausruft: „Wenn ich nur dich habe, so frage ich nichts nach Himmel und Erde!“ (Ps 73,25) Mein Gott und mein Alles! „Du bist allezeit meines Herzens Trost und mein Teil!“ (V. 26)

6 Er ist darum allezeit glücklich in seinem Gott, in dem ihm „eine Quelle des Wassers, der in das ewige Leben quillt“, gegeben ist (Joh 4,14) und der seine Seele mit Friede und Freude erfüllt. „Die vollkommene Liebe treibt die Furcht aus“ (1 Joh 4,18), und er „ist allezeit fröhlich“ (1 Thess 5,16). Er „freut sich in dem Herrn allezeit“ (Phil 4,4), eben in „Gott, seinem Retter“ (Lk 1,47), und in dem Vater, „durch unsern Herrn Jesus Christus, durch welchen er nun die Versöhnung empfangen hat“ (Röm 5,11). Nachdem er „die Erlösung durch sein Blut, die Vergebung der Sünden“ empfangen hat (Eph 1,7), kann er nicht anders, als sich freuen, so oft er auf die schreckliche Grube zurückschaut, aus der er gerettet wurde, und nun sieht, dass „alle seine Missetaten weggefegt wurden wie eine Wolke und seine Sünden wie ein Nebel“ (Jes 44,22). Er kann sich nur freuen, so oft er seinen gegenwärtigen Stand betrachtet: „Ohne Verdienst gerecht geworden“ (Röm 3,24), hat er „Frieden mit Gott hat durch unsern Herrn Jesus Christus“ (Röm 5,1). Denn wer „glaubt, der hat dieses Zeugnis in sich“ (1 Joh 5,10); nun ist er durch den Glauben „ein Sohn Gottes“, und „weil er ein Sohn ist, hat Gott den Geist seines Sohnes in sein Herz gesandt, der ruft: Abba, Vater!“ (Gal 4,6) Und „der Geist selbst gibt Zeugnis seinem Geist, dass er ein Kind Gottes ist“ (Röm 8,16). Ebenso freut er sich im Blick auf die Zukunft, in der Hoffnung auf die „Herrlichkeit, die offenbart werden soll“ (Röm 5,2; 1 Petr 5,1). Ja, seine Freude ist vollkommen, und aus seinem Innersten ruft es heraus: „Gelobt sei Gott, der Vater unseres Herrn Jesus Christus, der *mich* nach seiner großen Barmherzigkeit wiedergeboren hat zu einer lebendigen Hoffnung..., zu einem unzerstörbaren, makellose und unvergängliche Erbe, das im Himmel für *mich* aufbewahrt ist.“ (1 Petr 1,3f)<sup>16</sup>

7 Und wer von dieser „Hoffnung auf Unsterblichkeit erfüllt“ ist (Weish 3,4), der „ist dankbar in allen Dingen“, weil er weiß, dass „dies“ (was immer es sei) „der Wille Gottes in Christus Jesus für ihn“ ist. (1 Thess 5,18) Von ihm nimmt er darum alles mit Freuden an und spricht: Der Wille des Herrn ist gut; und ob der Herr gibt oder nimmt, so sagt er gleichermaßen: „Der Name des Herrn sei gelobt!“ (Hiob 1,21) Er hat „gelernt, sich genügen zu lassen, wie's ihm auch geht.“ Er „kann niedrig sein und kann hoch sein; ihm ist alles und jedes vertraut: beides, satt sein und hungern, beides, Überfluss haben und Mangel leiden“. (Phil 4,11f) In guten wie in bösen Tagen, in Krankheit wie in Gesundheit, im Leben wie im Sterben dankt er dem von Grund seines Herzens, der es so zu seinem Besten geordnet hat; er weiß, dass „alle gute Gabe von oben herab kommt,“ und darum nur Gutes „von dem Vater des Lichts“ kommen kann (Jak 1,17), in dessen „Hände, als in die eines treuen Schöpfers“ (1 Petr 4,19) er seinen Leib und seine Seele ganz und gar befiehlt. Darum „sorgt er sich nicht“, da er „alle seine Sorge auf ihn geworfen hat, der für ihn sorgt“, und „in allen Dingen“ auf ihn vertraut, nachdem er „seine

<sup>16</sup> Vergleiche dieses betonte „mich“, das die Glaubensgewissheit zum Ausdruck bringt, wie es auch im Tagebucheintrag vom 24. Mai 1738 zu finden ist: „I felt I did trust in Christ, Christ alone for salvation; and an assurance was given me that He had taken away *my* sins, even *mine*, and saved *me* from the law of sin and death.“ (Hervorhebungen im Original).

Bitten im Gebet und Flehen mit Danksagung vor Gott hat kund werden lassen“. (Phil 4,6; 1 Petr 5,7)

8 Denn in der Tat „betet er ohne Unterlass“. (1 Thess 5,17) Es ist ihm gegeben, „allezeit zu beten und nicht nachzulassen“. (Luk 18,1) Nicht, dass er sich immer im Bethause aufhielte, obwohl er keine Gelegenheit versäumt, dort zu sein. Noch liegt er immer auf den Knien, obwohl er oft die Knie beugt, ja, auf dem Angesichte liegt vor dem Herrn, seinem Gott. Auch schreit er nicht allezeit laut zu Gott, noch ruft er ihn immer mit Worten an. Denn oft „vertritt ihn der Geist mit unaussprechlichem Seufzen“. (Röm 8,26) Aber stets ist dies die Sprache seines Herzens: Du Glanz der ewigen Herrlichkeit, nach dir verlangt mein Herz, auch wenn kein Laut über meine Lippen kommt, und im Schweigen rede ich zu dir. Dies ist wahres Beten, das Erheben des Herzens zu Gott. Das ist das Wesen des Gebets, dies allein. Doch sein Herz ist immer erhoben zu Gott, zu allen Zeiten und an allen Orten. Niemand und nichts kann ihn daran hindern noch dabei stören. In Einsamkeit oder Gesellschaft, in Muße, Tätigkeit oder Gespräch ist sein Herz stets bei dem Herrn. Ob er sich hinlegt oder aufsteht, Gott ist in seinen Gedanken; er geht mit Gott auf allen seinen Wegen, in Liebe ist sein inneres Auge auf ihn gerichtet und „überall hält er sich an den, den er nicht sieht, als sähe er ihn“. (Hebr 11,27)

9 Während er so seine Liebe zu Gott zum Ausdruck bringt, dass er ohne Unterlass betet, allezeit fröhlich ist und dankbar in allen Dingen (1 Thess 5,16-18), ist ihm das Gebot ins Herz geschrieben, „dass der, der Gott liebt, auch seinen Bruder liebe“. (1 Joh 4,21) Dem entsprechend „liebt er seinen Nächsten wie sich selbst“ (Mk 12,33); er liebt jeden „wie sein eigenes Leben“. (1 Sam 18,1) Sein Herz ist voll Liebe zu allen Menschen, zu jedem Kind des „Vaters der Geister aller Menschen“. (Heb 12,9) Dass ihm jemand nicht persönlich bekannt ist, hindert seine Liebe nicht. Er liebt selbst den, dessen Haltung er nicht billigen kann, der sein Wohlwollen mit Hass vergilt. Denn „er liebt seine Feinde“, ja, sogar die Feinde Gottes, „die Undankbaren und Bösen“. (Lk 6,35) Auch falls es nicht in seiner Macht steht, „wohlzutun denen, die ihn hassen“, so hört er doch nicht auf, für sie zu beten, auch wenn sie weiterhin seine Liebe mit Füßen treten, ihn „beleidigen und verfolgen“. (Mt 5,44)

10 Denn er ist „reines Herzens“. (Mt 5,8) Die Liebe Gottes hat sein Herz gereinigt von Rachsucht, Neid, Bosheit und Zorn, von jeder Art von Lieblosigkeit und Gehässigkeit. Sie hat ihn befreit von Stolz und geistlichem Hochmut, aus denen nur Streit entsteht. Und er hat nun „herzliches Erbarmen, Freundlichkeit, Demut, Sanftmut, Geduld“ angezogen (Kol 3,12), so dass er „erträgt und vergibt, wenn er eine Klage gegen jemanden hat; wie Gott in Christus ihm vergeben hat“. (Gal 6,14) Und in der Tat ist, soviel an ihm liegt, jeder Grund zum Streit völlig beseitigt. Denn niemand kann ihm rauben, was er begehrt, nachdem er weder „die Welt lieb hat, noch was in der Welt ist“, nachdem „er der Welt gekreuzigt ist und die Welt ihm“; nachdem er allem abgestorben ist, was in der Welt ist: der Begierde des Fleisches, der Begierde der Augen und dem Prahlen mit dem Besitz“. (1 Joh 2,16) Denn seines „Herzens Begehren steht nach Gottes Namen und seinem Lobpreis“. (Jes 26,8)

11 Im Einklang mit diesem Begehren steht auch sein einziges Lebensziel, darin nämlich „nicht seinen eigenen Willen zu tun, sondern den Willen dessen, der ihn gesandt hat“. (Joh 6,38) Seine alleinige Absicht zu allen Zeiten und in allen Dingen liegt darin, nicht sich selber zu gefallen, sondern dem, den seine Seele liebt. Sein Auge ist gesund, darum ist „sein ganzer Leib licht“; (Mt 6,22) Denn wo das liebende Auge der Seele unablässig auf Gott gerichtet ist, gibt es keine Dunkelheit, sondern alles ist Licht, wie wenn eine helle Kerze das Haus erleuchtet“. (Lk 11,36) Dann regiert Gott allein. Die ganze Seele ist dem Herrn heilig. Keine Regung des Herzens, die nicht nach seinem Willen wäre! Alles Denken ist auf ihn gerichtet und dem Gesetz Christi gehorsam. (Vgl. 2 Kor 10,5)



12 Den Baum erkennt man an seinen Früchten. (Mt 12,33) Wer „Gott liebt, hält seine Gebote“; nicht nur einige oder die meisten, sondern alle vom geringsten bis zum größten. Er ist nicht damit zufrieden, „das ganze Gesetz zu halten, aber gegen ein einziges Gebot zu sündigen“, (Jak 2,10) sondern „übt sich, allezeit ein reines Gewissen vor Gott und den Menschen“ zu haben. (Apg 24,16) Was Gott verboten hat, das meidet er; was Gott geboten hat, das tut er – es sei klein oder groß, schwer oder leicht, dem Fleische angenehm oder zuwider. Er „läuft den Weg der Gebote Gottes“, nachdem Gott sein Herz befreit hat. (Ps 119,32. 45) Darin, sage ich, besteht seine Ehre, so zu handeln. Es ist seine tägliche Freudenkrone, „den Willen Gottes“ zu tun „wie im Himmel, so auf Erden“ (Mt 6,10), da er weiß, dass es höchstes Vorrecht „der Engel Gottes, seiner starken Helden“, ist, „seine Befehle auszuführen und auf die Stimme seines Worts zu hören“. (Ps 103,20)

13 Also hält er alle Gebote Gottes, und zwar mit aller seiner Kraft. Sein Gehorsam entspricht dem Maß seiner Liebe, der Quelle, aus der er entspringt. Und weil er Gott von ganzem Herzen liebt, dient er ihm mit allen seinen Kräften. (Mk 12,30) Unablässig gibt er seine Seele und seinen Körper „als lebendiges und heiliges Opfer dar, das Gott wohlgefällt“ (Röm 12,1); ganz und rückhaltlos gibt er sich, und alles, was er hat, und alles, was er ist, der Ehre Gottes. Alle Gaben, die er empfangen hat, jede Kraft und Fähigkeit der Seele, jedes Glied seines Leibes setzt er stets nach dem Willen seines Meisters ein. Früher hatte er sie „der Sünde“ und dem Teufel „als Waffen der Ungerechtigkeit“ zur Verfügung gestellt; doch jetzt ist er ein „vom Tod zum Leben Gekommener“, der seine Glieder als „Waffen der Gerechtigkeit in den Dienst Gottes“ stellt. (Röm 6,13)

14 Folglich dient alles, was er tut, zur Ehre Gottes. In all seinen verschiedenen Beschäftigungen *verfolgt* er nicht nur dieses Ziel (das liegt in dem Ausdruck „ein gesundes Auge haben“), sondern *erreicht* es auch tatsächlich. Seine Arbeit und seine Erholung dienen ebenso wie seine Gebete diesem einen hohen Zweck. Ob er zu Hause ist oder unterwegs, ob er sich hinlegt oder aufsteht, mit allem, was er spricht oder tut, geht er dieser einen Aufgabe seines Lebens nach. Ob er sich ankleidet oder arbeitet, isst und trinkt oder sich nach anstrengender Arbeit entspannt, alles ist darauf gerichtet, durch Frieden und guten Willen unter den Menschen die Ehre Gottes zu erhöhen. Sein einziger unveränderlicher Lebensgrundsatz lautet: „Alles, was ihr tut mit Worten oder mit Werken, das tut alles in dem Namen des Herrn Jesus, und dankt Gott, dem Vater, durch ihn“. (Kol 3,17)

15 Auch lässt er sich in keiner Weise durch weltliche Gewohnheiten davon abhalten, „in dem Kampf zu laufen, der ihm bestimmt ist“. (Hebr 12,1) Er weiß, dass ein Laster seine Verwerflichkeit nicht verliert, wenn es in Mode kommt, und er vergisst nicht, dass „jeder von uns für sich selbst Gott Rechenschaft geben“ muss. (Röm 14,12) Er kann daher auch „der Menge nicht auf dem Weg zum Bösen folgen“. (Ex 23,2) Er kann nicht „alle Tage herrlich und in Freuden leben“ (Luk 16,19) oder „so für den Leib sorgen, dass er den Begierden verfallt.“ (Röm 13,14) „Schätze sammeln auf Erden“ (Mt 6,19) kann er ebenso wenig wie „Feuer unter seinem Gewand tragen“ (Spr 6,27). Er kann sich unter keinerlei Vorwand „mit Gold oder kostbarem Gewand schmücken“ (1 Tim 2,9). Er kann bei keinem Vergnügen dabei sein oder es gutheißen, das zu irgendwelchen Lastern führen könnte. Er kann ebenso wenig seinen Nächsten *verleumden* wie Gott oder Menschen belügen. Er kann über niemanden unfreundlich reden, denn die Liebe „bewahrt seine Lippen“. (Ps 141,3) Er hält keine *unnützen Reden*, „kein faules Geschwätz kommt je aus seinem Munde“, also das, was nicht „gut ist“, was nicht „erbaut oder denen Segen bringt, die es hören“ (Eph 4,29). Was aber „rein, was liebenswert“ ist, „was einen guten Ruf hat“ (Phil 4,8), das denkt und sagt und tut er und macht damit „der Lehre Gottes, unseres Heilands, Ehre in allen Stücken“ (Tit 2,10).

16 Schließlich, soweit er Zeit dazu hat, „tut er Gutes an jedermann“ (Gal 6,10), an Nachbarn und Fremden, an Freunden und Feinden. Und das auf jede mögliche Weise – nicht nur

für ihren Körper, indem er „den Hungrigen zu essen gibt und den Nackten Kleidung“ oder „die Kranken und Gefangenen besucht“ (Mt 25,35f). Viel mehr bemüht er sich „aus der Kraft, die Gott gewährt“ (1 Petr 4,11), den Seelen Gutes zu tun: diejenigen aufzuwecken, die im Todeschlaf liegen, die Erweckten zum Blut der Versöhnung zu bringen, damit sie, „durch den Glauben gerecht geworden, Frieden mit Gott haben“ (Röm 5,1), und diejenigen, die Frieden mit Gott gefunden haben, anzuspornen, dass sie „reich werden an Liebe und guten Werken“ (2 Kor 8,7f; 9,8). Er ist bereit, sich „hinzugeben und hingegeben zu werden“ (2 Kor 12,15), ja „geopfert zu werden bei dem Opfer und Gottesdienst ihres Glaubens“ (Phil 2,17), auf dass „sie alle hingelangen zum vollen Maß der Fülle Christi“ (Eph 4,13).

17 Dies sind die *Grundsätze* und *Gebräuche* unsrer Gemeinschaft; dies sind die *Kennzeichen* eines wahren Methodisten. Hierdurch allein wünschen die, welche man spöttisch so nennt, sich von anderen zu unterscheiden. Wenn nun jemand sagen wollte: „Nun, das sind doch nur die allgemeinen, fundamentalen Grundsätze des Christentums!“ – „Du sagst es!“ Das meine ich. Das ist die Wahrheit. Ich weiß, es sind keine anderen. Und ich wünschte bei Gott, dass du und alle Leute es wüssten, wie sehr ich und alle, die meine Überzeugung teilen, uns vehement dagegen sträuben, durch irgend etwas anderes als die allgemeinen Grundsätze des Christentums von andern unterschieden zu werden – des einfachen, alten Christentums, das ich lehre und damit alle andern Unterscheidungsmerkmale verwerfe und ablehne. Wer das *ist*, was ich *predige* (wie immer er sich *nennen* mag; Namen ändern das Wesen der Dinge nicht), der ist ein Christ, nicht nur dem *Namen* nach, sondern im *Herzen* und im *Leben*. Er richtet sich innerlich und äußerlich nach Gottes Willen, wie er uns in dem geschriebenen Wort offenbart ist. *Er denkt, redet und lebt nach der „Methode“, die in der Offenbarung Jesu Christi niedergelegt ist.*<sup>17</sup> Seine Seele ist „erneuert nach dem Bild Gottes“ (Kol 3,10) in „wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit“ (Eph 4,24). Und weil er „gesinnt ist, wie Jesus Christus auch war“ (Phil 2,5), „lebt“ er, wie „auch Jesus Christus gelebt“ hat (1 Joh 2,6).

18 Durch diese *Kennzeichen*, durch diese Früchte eines lebendigen Glaubens wollen wir uns von der ungläubigen Welt und von allen denen *unterscheiden*, deren Gesinnung und Leben dem Evangelium Christi nicht entsprechen. Von wahren Christen jedoch – welcher Denomination sie auch angehören – wollen wir durchaus nicht unterschieden werden. Auch von denen nicht, die aufrichtig dem nachjagen, was sie, wie sie wissen, noch nicht ergriffen haben. Nein, „wer den Willen tut meines Vaters im Himmel, der ist mir Bruder und Schwester und Mutter.“ (Mt 12,50) Und darum bitte ich euch, Brüder, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass keinerlei Spaltung zwischen uns sei. „Ist dein Herz aufrichtig gegen mich wie mein Herz gegen dein Herz?“ Ich stelle keine weitere Fragen. „Wenn es so ist, dann gib mir deine Hand!“ (2 Kön 10,15).<sup>18</sup> Lasst uns nicht um bloßer Meinungen und Begriffe willen „Gottes Werk zerstören“! (Röm 14,20) Liebst du Gott und dienst du ihm? Das genügt; ich reiche dir die rechte Hand zur Gemeinschaft. „Ist bei euch Ermahnung in Christus, ist Trost der Liebe, ist Gemeinschaft des Geistes, ist herzliche Liebe und Barmherzigkeit,“ (Phil 2,1) so lasst uns „einmütig kämpfen für den Glauben des Evangeliums“ (Phil 1,27) und „der Berufung würdig leben, mit der wir berufen sind, in aller Demut und Sanftmut, in Geduld. Ertragt einer den andern in Liebe und seid darauf bedacht, zu wahren die Einigkeit im Geist durch das Band des Friedens“. Seid dessen eingedenk: „da ist ein Leib und ein Geist, wie wir auch berufen sind zu einer Hoffnung unsrer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in euch allen“. (Eph 4,1-6)

<sup>17</sup> Vgl. oben Abschnitt 14 in diesem Text.

<sup>18</sup> Vgl. Wesleys Predigt 39 über die „Ökumenische Gesinnung“ (Catholic Spirit), der dieser Text zu Grunde liegt. (Die 53 Lehrpredigten, s.o. Anm. 7, S. 747-763)